

Der Tafeldienst kommt aus der Mode

Einige Kirchheimer Schulen sammeln Erfahrungen mit interaktiven Whiteboards

Wenn in den Klassenzimmern nicht mehr die klassische grüne Kreidetafel steht, sondern ein sogenanntes interaktives „Whiteboard“, hört sich das nach Science fiction an. Aber die digitalen Tafeln sind vereinzelt schon in Kirchheims Klassenzimmern angekommen. Es wird jedoch bei wenigen Exemplaren bleiben. – Das Geld fehlt.

TAMARA KANDLER

Kirchheim. Der Lehrer steht vor einem riesigen Bildschirm, auf den er mit dem Finger oder einem Stift schreibt. Mit wenigen Klicks ruft er Bilder und Filme auf oder taucht in die Welt des Internets ein. Ein Tafelbild kann gespeichert und später wieder benutzt oder gelöscht werden. Kommt die Schule der Zukunft ohne Tafelwischen und Kreide aus? Einige Whiteboards sind zwar schon an Kirchheimer Schulen eingezogen, sie bleiben aber vorerst die Ausnahme. Im Schlossgymnasium gibt es bisher zwei, und zwar seit fünf Jahren, schätzt Schulleiterin Lucia Heffner. Eines davon gehört zur speziellen Ausstattung eines blinden Lehrers: Er kann Tafelaufschriebe aufs Laptop tippen, die dann auf die elektronische Tafel gebeamt werden.

„Für mehr Whiteboards fehlt einfach das Geld“, bedauert die Schulleiterin. Das sei schade, schließlich ist Medienbildung in den Bildungsplänen Baden-Württembergs verankert. Einige Lehrer kommen allerdings weniger gut mit den neomodischen Tafeln zurecht. „Manche arbeiten gar nicht mit den Whiteboards“, schmunzelt Heffner. „Natürlich muss man sich erst einarbeiten. Aber letztlich ist es reine Gewöhnungssache.“

Ob sich die Neuerung durchsetzt, dürfte vom Geld abhängen. Das Land müsste eine Initiative starten, findet Heffner. Neben den Kosten sind die Whiteboards auch aus ökologischer Sicht nicht unbedingt die beste Wahl: Sie brauchen Energie und müssen auch irgendwann wieder entsorgt werden. „Außerdem kann man nicht so vielfältig zeichnen wie mit der Kreide“, weiß die Rektorin und Lehrerin, „da gibt es keine unterschiedlichen Schattierungen.“

Auch Marcus Numrich, Lehrer und Netzwerkbetreuer am Ludwig-Uhland-Gymnasium, warnt vor „einer vorschnellen Einführung der Smartboards an Schulen.“ Vor einigen Jahren wurde im LUG ein Whiteboard angeschafft, um die Technik auszuprobieren. Diese Tafel bietet im Unterricht zweifellos viele Möglichkeiten, ist sich Numrich sicher. So die Einbindung von Multimedia-Inhalten und die Möglichkeit, Tafelbilder



Für die Klasse 10c im Kirchheimer Schlossgymnasium ist das Whiteboard aus dem Unterricht gar nicht mehr wegzudenken. Die Schüler arbeiten täglich damit. Foto: Carsten Riedl

daheim am Computer vorzubereiten und diese Schritt für Schritt mit den Schülern zu entwickeln.

„Die Anschaffung von Technik hat aber immer auch Folgekosten“, sieht Numrich ein Problem. Technische Defekte müssten schnell beseitigt werden, damit das Klassenzimmer

wieder benutzt werden könne. Wenn eine Firma das schnell erledigen muss, kostet das entsprechend. Außerdem setzt die Verwendung eines Whiteboards technisches Verständnis und Einarbeitungszeit voraus. „Meiner Meinung nach sollte ein Smartboard als zusätzliche Möglichkeit

neben der Kreidetafel installiert werden“, resümiert der Lehrer für Latein, Geschichte und Informatik.

Mit dieser Einstellung ist er nicht allein: Auch Schulleiter Clemens Großmann von der Freihof-Realschule kann sich persönlich nicht vorstellen, dass sich Whiteboards gegen

Kreidetafeln durchsetzen. „Es gibt Schulen, die schon komplett umgestellt haben, wie in Wernau. Andere sind schon einen Schritt weiter und haben sich mit einem Beamer, der an die Decke projiziert, ausgestattet“, erzählt er. „Ich denke deshalb, dass man die Whiteboards sozusagen überspringen kann.“ An der Freihof-Realschule gebe es ein Whiteboard im Fachraum, bei dem es aber bleiben wird. „Das Budget ist zu eng“, klagt auch Großmann. Aber auch wenn das Geld vorhanden wäre, glaubt er nicht, dass die Schule die klassische Tafel komplett abschaffen würde. „Sie ist ein unkompliziertes Medium.“ Ähnlich hält man es in der Freihof-Grundschule, wo bisher auch nur ein Smartboard eingezogen ist.

„Wir haben keine Whiteboards und werden auch keine bekommen“, sagt dagegen Dr. Ralf Streicher, Schulleiter der Teck-Realschule. Grund dafür ist, dass die Realschule in vier Jahren mit der Raunerschule zusammengelegt wird. Bei der Neuausstattung sind keine Whiteboards geplant. „Die alte Tafel hat ausgedient“, findet Streicher jedoch. „Denn was heute auf ihr gezeichnet ist, kann morgen nicht mehr benutzt werden.“ Da die Whiteboards jedoch zu teuer seien, setzt die Schule alternativ auf Dokumentenkameras, die Bilder vom Papier an die Tafel beamten. „Und was nutzt mir ein Whiteboard, wenn eine Kollegin damit arbeiten kann und die anderen nicht?“, fragt der Rektor.

Johannes Ehni, Sachgebietsleiter für Bildung im Kirchheimer Rathaus, sieht die Entscheidung über Whiteboards bei den Schulen. „Die Beschaffung von Lehrmaterialien liegt in der Obhut der Schulleiter“, erklärt er. „Jede Schule bekommt pro Schüler einen Betrag und entscheidet, was sie kauft.“

PRO

Auf in die Zukunft!

Wer im dritten Jahrtausend Whiteboards mit Skepsis begegnet, der kann auch gleich den PC im Arbeitszimmer, die Mikrowelle in der Küche oder die automatische Klospülung kritisch beäugen. Alles war schließlich mal neu, innovativ – und umstritten. Technische Neuerungen sind immer mit Kosten und Mühen verbunden.

Erst wer sich zäh eingearbeitet hat, weiß ihre immensen Chancen zu schätzen und im Idealfall auch zu nutzen. Das ist fast schon Bürgerpflicht, denn es gibt nun mal kein Zurück mehr in die „gute alte Zeit“. Deshalb ist heute das A und O die

Offenheit gegenüber den Neuerungen der Technik. Und wo kann die besser gelebt und vorgelebt werden als in den Schulen? Noch sitzen die jungen Leute hier im geschützten Elfenbeinturm. Doch schon bald sollen sie im rohstoffarmen Land der Dichter und Denker mitten in dieser globalisierten Welt gefälligst für Innovationen und Erfindungen sorgen.

Da passt es einfach nicht zusammen, im Ranzen das Tablet mit permanentem Internetzugang zu haben, sich im Unterricht aber mit Kreidestaub und veralteten Lexika begnügen zu müssen. Auf in die Zukunft!

IRENE STRIFLER

CONTRA

Pädagogik ganz ohne Firlefanz!

Einige Schüler tuscheln und kichern über ihre Pläne für das nächste Wochenende, andere tippen im Schutz des Tisches auf ihrem Handy. Währenddessen steht der Lehrer vorne am Whiteboard und versucht verzweifelt, die neue Funktion in Gang zu bringen, mit der er heute arbeiten wollte. Wenn Pädagogen mit technischen Problemen heillos überfordert sind, müssen oft die Schüler mit den meist besseren Skills einspringen. Oder sie lehnen sich zurück und genießen die unterrichtsfreie Zeit, während die Lehrkraft vorne mit dem Whiteboard kämpft – die Schüler freut's.

Manch erfahrener Lehrer lässt das Whiteboard gleich unbeachtet in der Ecke stehen oder nutzt nur die einfachsten Funktionen. Aber wozu ein mehrere tausend Euro teures Gerät anschaffen, wenn die Möglichkeiten nicht voll ausgeschöpft werden?

Wie unkompliziert dagegen ist die gute alte Kreidetafel: Hier muss sich niemand gezwungen fühlen, daheim aufwendige Tafelbilder zu entwerfen oder jede Stunde ein Filmchen zu zeigen. Stattdessen kommt's auf einen Lehrer an, dem auch ohne Firlefanz ein spannender und informativer Unterricht gelingt.

TAMARA KANDLER